



# Neue Bücher

## Rezensionen

### Ordenstheologie

HORST, Ulrich OP

#### WEGE IN DIE NACHFOLGE CHRISTI

Die Theologie des Ordensstandes nach Thomas von Aquin.

Berlin: Akademie-Verlag, 2006. – VIII, 218 S. – (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens. Neue Folge; Bd. 12). ISBN 978-3-05-004239-8. – EUR 49.80.

**M**it seiner Studie zur Theologie des Ordensstandes nach Thomas von Aquin „Wege in die Nachfolge Christi“ hat der Dominikanertheologe und Ordenshistoriker Ulrich Horst, von 1985 an Professor der Ludwig-Maximilians-Universität München und Direktor des Grabmann-Institutes, einen beeindruckenden Forschungsbeitrag zur Ordenstheologie erarbeitet. Zum Mendikantenstreit an der Pariser Universität liegen zahlreiche Studien vor, nicht aber eine systematische Studie, die die theologischen Argumente der Bettelorden bündelt. Verdienst des Verfassers ist es, aus dominikanischer Perspektive diese Lücke zu schließen. P. Ulrich Horst zeichnet in seinem Werk die Theologie des Ordensstandes nach, wie Thomas von Aquin sie seit seinen jungen Jahren als Magister der Theologie bis hin zur Summa Theologiae entfaltet hat. Über den Kontext des Mendikantenstreites hinaus hat Thomas von Aquin mit seinen verschiedenen Beiträgen zur Ordenstheologie zur Selbstreflexion des Dominikanerordens beigetragen und vor allem die Bedeutung des theologischen Studiums für die Mendikanten herausgestellt. Damit trägt er auch zu einer neuen Profilierung der scholastischen Theologie an den universitären Zentren des Hochmittelalters bei. Thomas von Aquin bestimmt Theologie – im Sinne der Konstitutionen des Ordens – als „Consolatio spiritualis“ und stärkt über genau dieses Argument im Streit um die Lehrtätigkeit der Mendikanten an der Pariser Universität deren wissenschaftliche Arbeit. In der Thomas-Forschung gerät leicht außer acht, dass die große theologisch-philosophische Synthese, die Thomas vorgelegt hat, nicht den Abschied von einer Verbindung von Theologie und Spiritualität bedeutet hat. P. Ulrich Horst versucht, diese These einer Verbindung von Theologie und Spiritualität und damit die Kontinuität monastischer Traditionen bei Thomas von Aquin über eine präzise Analyse der verschie-

denen Beiträge des Thomas zur Theologie des Ordensstandes zu bekräftigen. Darin liegt sicher der große Wert seiner Studie. Sein Ziel ist, „den argumentativen Wegen“ nachzugehen, die in die großartige Synthese einer Theologie des Ordensstandes in der Summa Theologiae münden und so „die aus den damaligen Diskussionen erwachsenen Antworten des Predigerbruders Thomas vor[zust]ellen, die zugleich den spirituellen und intellektuellen Standort des Dominikanerordens in nie wieder erreichter Prägnanz markieren“ (S. V).

Nach Vorstellung eines ausführlichen Quellen- und Literaturverzeichnisses ist die Studie in zwei Teile gegliedert: Im ersten Teil werden die Texte Thomas von Aquins vorgestellt und interpretiert, die auf dem Hintergrund des Mendikantenstreites an der Pariser Universität entstanden sind und um deren Abfassung Thomas von seinen Oberen gebeten wurde. Über diesen polemischen Anlass gehen die Texte, so die These von Ulrich Horst, weit hinaus; sie stellen „erstmalig in strikt theologischer Argumentation und unter Verwendung eines breiten Materials aus Bibel, Vätern und Kirchenrecht, Wesen und Sendung des Predigerordens“ vor und dienen „als Programm der internen Selbstreflexion“ (S. 20) des Ordens. Ulrich Horst konzentriert sich auf das *Opusculum Contra impugnantes Dei cultum et religionem*, das *Opusculum De perfectione spiritualis vitae* und das *Opusculum Contra doctrinam retrahentium a religione*. Bereits in diesen Schriften ist die Theologie des Ordensstandes wie Thomas sie dann in der Summa Theologiae vorlegen wird, in nuce enthalten. Die polemischen *Opuscula* haben gerade aus diesem Grund, so Horst, entscheidende „Rückwirkungen auf die spirituell-intellektuelle Konsolidierung des Predigerordens“, „insofern dieser nunmehr über ein theologisches und ekklesiologisches Programm verfügte, das es vor den Kontroversen so nicht gehabt hatte“ (S. 126). Auf die in diesen Schriften gelegten theologischen Grundlagen wird Thomas in seinen Hauptwerken, vor allem dem die Geschichte der Theologie des Ordensstandes prägenden Kapitel in der Summa Theologiae II-II zurückgreifen.

Hier setzt der zweite Teil der Studie an. Ulrich Horst skizziert zunächst kurz die Theologie des Ordensstandes in der Summa contra Gentiles, danach geht er in ausführlicher Weise auf Summa Theologiae II-II 183-189 ein. Begriff und Wesen des Standes der Vollkommenheit und Sinn und Funktion der Gelübde werden vorgestellt, sodann Aufgaben und Rechte der Orden, die Verschiedenheit der Orden, das unterschiedliche Armutverständnis, die „*vita eremitica*“, der Ordenseintritt. Die Überlegungen schließen mit der die Summa Theologiae auszeichnenden christologischen Perspektive: Die „*conversatio Christi*“ – der Erdenwandel Christi – wird als Vorbild eines apostolischen Ordens skizziert; hier verdichtet sich der Gedanke der „Nachfolge Christi“, das Ziel der Ordensgemeinschaften. Der Verbindung von Aktion und Kontemplation wie sie die Mendikanten, die apostolischen Orden auszeichnet, gelänge es in besonderer Weise, das Erbe der apostolischen Zeit der Kirche immer wieder neu zu vermitteln. In einem kurzen Nachwort wird der Weg der Studie nachgezeichnet. Ulrich Horst stellt dabei nochmals die Bedeutung des Jugendwerkes *Opusculum Contra impugnantes* heraus. Mit ihm sei Thomas ein „Meisterwerk“ gelungen, das „bereits viele Kernsätze seiner künftigen Theorie des Ordensstandes vorwegnahm. Aus der Thomas durch die Umstände aufgenötigten Apologie wurde, ohne dass dies zunächst beabsichtigt war, die erste große theologische Reflexion über Wesen und Sendung des Predigerordens, die ihre Bedeutung auch über das Ende der Pariser Kontroversen hinaus behielt“ (S. 210). Horst arbeitet hier nochmals heraus, dass zentraler Aspekt der Ordenstheologie des Thomas die Bedeutung ist, die dem Studium, gerade der Theologie, zukommt. Mönchtum und Universität waren für viele Gegner der Mendikanten gerade nicht zu vereinbaren. Thomas mache demgegenüber die „enge Verbindung von Philosophie und Theologie zu einem Programm, [...] das nicht nur von wissenschaftstheoretischer Bedeutung war, sondern auch mit der Frömmigkeit, der *vita religiosa*, eine Synthese

eingehen sollte. Das scholastisch betriebene Studium ist dann nicht nur Voraussetzung pastoraler Aktivitäten, sondern Bedingung der klösterlichen Existenz.“ (211) Die Bettelorden stehen damit in Kontinuität mit der monastischen Tradition, eine Argumentationslinie, die Ulrich Horst gerade auch im Blick auf den jungen Thomas und seinen Schritt von den Benediktinern in Monte Cassino zu den Dominikanern deutlich macht (z.B. S. 120/122). Was Ulrich Horst an Thomas herausarbeitet, hat gerade auch in den gegenwärtigen Umbruchszeiten in der Ordenslandschaft große Bedeutung: „Zur klassischen monastischen Meditation hat deshalb eine Theologie zu treten, die das gesamte weltliche Wissen einbeziehen darf, um so das Fundament einer Spiritualität zu werden, von der weder Aktion noch Kontemplation absehen können. Kontemplation ohne rationale Reflexion ist blind und erliegt Täuschungen und – die Geschichte bietet Beispiele – Häresien.“ (ebd.)

Mit dem 2. Vatikanischen Konzil kommt es – so vor allem im Dekret zum Ordensleben *Perfectae caritatis* – zu einer Neubestimmung des Ordenslebens. Es wird, wie oft beschrieben, Abschied genommen von einer „klassischen“ Theologie des „Ordensstandes“. Ein Blick auf Thomas von Aquin muss auf diesem Hintergrund jedoch nicht obsolet erscheinen: Ulrich Horst hat bewusst von einer „Aktualisierung“ der Gedanken des Thomas abgesehen (V), er ist jedoch überzeugt, dass in den Texten des Thomas auch ein Schatz für die Gegenwart geborgen ist. „Ich bin freilich überzeugt, dass das von Thomas in einem langen Denkprozess artikulierte Programm, an dem auch die Widersacher von damals einen bemerkenswerten Anteil haben, nicht nur historische Bedeutung hat. Genaues Hören auf die hier interpretierten Texte könnte Fremdheit unversehens in Nähe verwandeln.“ (V) Die Orientierung des Ordenslebens an der Nachfolge Jesu Christi, am „modus conversandi Christi“, hat Thomas in einer beeindruckenden Weise herausgearbeitet, die auch heute nichts an ihrer „Aktualität“ verloren hat. Das nach allen Regeln wissenschaftlicher Kunst erarbeitete Buch ist zu empfehlen für ordensinterne Ausbildungen, aber auch für Studierende der Theologie, die sich wissenschaftlich fundiert mit der Geschichte der Ordenstheologie und der Theologie des Ordensstandes, wie Thomas sie vorgelegt hat, auseinandersetzen wollen. Sicher wird aber auch jeder an mediävistischen Themen interessierte Leser Freude an der Lektüre des Buches haben.

Margit Eckholt